

Er hieß uns schweigen; da er aber nicht mehr so barsch mit uns sprach, wie vorher, glaubten wir, daß es nicht schlecht um unsere Sachen stehe, und siehe da — bald nachher kehrte unser Schließer nicht nur mit einer großen Suppenschüssel voll Milch — der Milch von unserer Kuh! — zurück, sondern brachte uns auch noch ein großes Weißbrot und ein Stück kaltes Kalbfleisch, das, wie er sagte, uns der Herr Friedensrichter schicke.

Besser waren Gefangene noch nie behandelt worden, und während ich das Kalbfleisch verspeiste und die Milch trank, brach sich allmählich der Gedanke bei mir Bahn, daß Gefängnisse doch besser seien, als ich geglaubt hatte. Mattia hatte denselben Eindruck: denn er meinte lachend:

„Zu Mittag essen und übernachten, ohne zu bezahlen; — das nenne ich Glück!“

„Wer wird für uns zeugen, wenn der Tierarzt plötzlich gestorben wäre?“ fragte ich, um ihm Angst einzujagen; aber er ließ sich nicht irre machen, sondern erwiderte ruhig:

„Solche Gedanken hat man nur, wenn man sich unglücklich fühlt, und dazu ist nicht der Augenblick.“

Dreißigstes Kapitel.

Muttier Barberin.

Wir schliefen gar nicht schlecht auf unserer Pritsche — hatten wir doch unter freiem Himmel manche schlechtere Nacht verlebt — und Mattia sowohl wie mir träumte nur von dem Einzuge der Kuh.

Um acht Uhr morgens that sich die Gefängnisthür auf und der Friedensrichter trat ein, von unserem Freunde, dem Tierarzte gefolgt, welcher selbst gekommen war, um uns in Freiheit setzen zu helfen.

Und auch der Friedensrichter beschränkte seine Fürsorge für zwei unschuldige Gefangene nicht nur auf die Mahlzeit, welche er uns am Abend vorher geschickt hatte, sondern überreichte mir jetzt noch ein Papier mit einem großen Stempel darauf: „Es war eine rechte Thorheit von euch, so in die Welt hinein zu laufen,“ sagte er freundlich, „und deshalb habe ich euch vom Bürgermeister einen Paß ausstellen lassen. Künftighin wird das euer Geleitsbrief sein. Glückliche Reise, Kinder!“

Damit schüttelte er uns die Hand, und der Tierarzt küßte uns zum Abschiede. Jämmerlich waren wir in das Dorf eingezogen; triumphierend verließen wir es, unsere Kuh diesmal an der Leine, denn uns war eine zu nachdrückliche Warnung zu teil geworden, als daß wir wieder auf den Einfall geraten wären, das sanfte, aber furchtsame Tier loszulassen. Erhobenen Hauptes stolzierten wir einher und die vor den Thüren stehenden Bauern folgten uns mit freundlichen Blicken.